

Paula Diehl

Der utopische Entwurf des 'Ariers' und seine Vorbilder¹

De ariër is geen uitvinding van de nazi's. Al in de 19^{de} eeuw was men bezorgd over de gezondheid van het 'Volkskörper' en de dreigende degeneratie door pauperisme en alcoholisme. Plannen om de raszuiverheid te bevorderen varieerden van het doden van 'zwakke en mislukte' baby's tot het inrichten van kolonies met één 'mannetje' op tien 'vrouwtjes'. Paula Diehl laat zien hoe deze angsten en ideeën uiteindelijk werden opgenomen in de nazi-ideologie van het raszuivere lichaam.

'Die nationalsozialistische Weltanschauung als tiefster Ausdruck deutschen Wesens fordert mit Recht alleinigen Anspruch auf die innere Gestaltung des deutschen Menschen. Ein [sic] Kompromiß gibt es im Kampf um die deutsche Seele nicht. Dies ist ein blutbedingtes Gesetz: und es gibt hier nur ein ehrliches Anerkennen von Seiten unserer Gegner oder rücksichtslosen Kampf bis zu ihrer Vernichtung. (...) Wir bauen im Gegensatz zu jenen Mächten der Vergangenheit auf dem Boden der Gemeinschaft auf. Wir streben diese Gemeinschaft, die gleichen Blutes ist, zu gleicher Geisteshaltung zu erziehen. Die Gemeinschaft, soweit sie blutbedingt ist, wird aber stets von den Vertretern einer untergehenden Zeit als Todfeind betrachtet.'²

'Die Folgen dieser deutschen Rassenpolitik werden entscheidender sein für die Zukunft unseres Volkes als die Auswirkung aller anderen Gesetze. Denn sie schaffen den Neuen Menschen.'³

1 Dieser Aufsatz ist eine verkürzte Version des Kapitels 'Prolog I: Die Suche nach dem „Neuen Menschen“' aus meinem Buch *Macht - Mythos - Utopie. Die Körperbilder der SS-Männer* (Berlin 2005).

2 *Das Schwarze Korps*, 19;06;1935.

3 Adolf Hitler: 07;09;1937, in: Max Domarus: *Hitler. Reden und Proklamationen 1932-1945 II* (München 1965) 717.

Utopien, Wissenschaft und Tendenzen

Die Weimarer Republik ist nicht nur von Desorientierung und Krisen, sondern auch von vielen Utopien geprägt worden. Nach Karl Mannheim hat die Utopie eine 'wirklichkeitstranszendente' Orientierung (...) die in das Handeln übergehend, die jeweils bestehende Seinsordnung zugleich teilweise oder ganz sprengt.⁴ Utopien sind Visionen von kontingenzfreien Zuständen.⁵ Der Versuch, Kontingenz zu bewältigen, ist immer der Versuch, das, was anders sein kann, zu begrenzen und zu kontrollieren, und er richtete sich seit der Wende zum 20. Jahrhundert verstärkt auf den Körper. Der 'Neue Mensch' erschien dem utopischen Denken von progressiven wie von reaktionären Bewegungen als zentrales Leitbild für den Neubeginn und verkörperte die Suche nach einer Antwort auf die 'Daseinskontingenz', die zwar nach 1918 bedrohlicher erschien, jedoch für die gesamte Moderne charakteristisch ist.

Im 19. Jahrhundert veränderten die wissenschaftlichen und technischen Entdeckungen die Beschäftigung mit dem menschlichen Körper und motivierten die Versuche, das Anders-mögliche im Körper zu beschränken. Der Körper wurde zum privilegierten Objekt der Wissenschaft, er wurde untersucht und gemessen, analysiert und korrigiert. Seine Reglementierung und Pathologisierung begünstigten den Normalisierungsdiskurs und beeinflussten auch die Politik. Damit verbunden waren die Ambitionen der ständigen Verbesserung und Optimierung der körperlichen Leistungen, die mit dem modernen Denken korrespondierten. Dies hatte einen paradoxen Effekt: einerseits wurde die Bewältigung von Kontingenz motiviert, und andererseits verstärkte sich die Wahrnehmung von Kontingenz selbst.

Zygmunt Bauman erfasst die Haupttendenz der Moderne als 'den Drang, Grenzen zu überschreiten, die Dinge zu verändern, und das Interesse, dies zu tun. (...) Die Linie zwischen dem Wünschenswerten und dem Unmöglichen wird nun ausschließlich von den verfügbaren Ressourcen und dem Know-how gezogen. (...) Es spielt keine Rolle, was wir tun, vorausgesetzt, wir können es: etwas tun können, ist Grund genug, es auch zu tun.'⁶ Durch den Drang zur Grenzüberschreitung wurden Gesundheit und Körperleistung unter dem Steigerungs- und Optimierungsaspekt gesehen.

4 Karl Mannheim, *Ideologie und Utopie* (Frankfurt am Main 1995) 169.

5 Zu Kontingenz in der Moderne siehe: Gottfried Küenzlen, *Der Neue Mensch* (Frankfurt am Main 1995); Niklas Luhmann, *Beobachtungen der Moderne* (Opladen 1992); Michael Makropoulos, *Modernität und Kontingenz* (München 1997).

6 Zygmunt Bauman, 'Biologie als Projekt der Moderne', *Mittelweg* 36 (1993) Heft 4, 3-16, hier 3 und 5.

Der utopische Entwurf der 'Ariers' und seine Vorbilder

Von der Wissenschaft erfasst erscheint der Körper als utopischer Raum, der gestaltet werden kann. Der Drang nach Grenzüberschreitung findet im Streben nach der 'noch-nicht-gewordenen, unerfüllten Natur' des 'Neuer-Mensch-Projektes' seinen wichtigsten Ausdruck. Demnach sei der existierende Mensch nur ein Potenzial von dem, was er sein könne. Dieser Gedanke war in unterschiedlichen Auslegungen in beiden -modernen wie antimodernen- Utopien des 'Neuen Menschen' präsent und prägte auch die NS-Ideologie.⁷ Die Rückkehr des Körpers als positiver Erfahrungs-, Erkenntnis- und Veränderungsraum prägte das soziale Imaginäre der Weimarer Republik und war sowohl von den wissenschaftlichen und technischen Entdeckungen als auch von der gegenläufigen Tendenz zu antimodernen Mustern beeinflusst. Sie gewann an Bedeutung mit der Kriegsniederlage, mit der Wirtschaftskrise sowie mit der politischen und sozialen Desorientierung, die die Erfahrung von Kontingenz brisant machten. Die NS-Ideologie stützte sich auf diese Bilder und Vorstellungen und verarbeitete sie in ihrer Utopie des 'Neuen Menschen' und in der Konstruktion des 'Ariers'.

In dieser geistigen Atmosphäre wurde die Figur des 'Neuen Menschen' unterschiedlich gedeutet. Sein Körper stand zum Teil als Synonym für Vollkommenheit, wurde technisch-herstellbar vorgestellt oder als natürlich entworfen. Zwei wichtige Zukunftsvisionen fanden im sozialen Imaginären Verankerung und prägten die Utopien des 'Neuen Menschen': die eine konstruierte ein Ideal des 'Neuen Menschen' als Eroberung der verlorenen Eigenschaften, die andere koppelte sein Bild an die technischen Fortschritte.

Die nationalsozialistische Utopie speiste sich sowohl aus den modernen sowie den antimodernen Vorstellungen des 'Neuen Menschen'. Sie verknüpfte den Drang nach Kontingenzverbannung und Leistungsoptimierung, die Disziplinierung des industriellen Maschinenmodells und die Träume der Wissenschaft nach Vervollkommnung des Körpers mit den Sehnsüchten nach Ganzheit und Vollkommenheit als vormodernem 'natürlichen Zustand'.

7 Die Optimierungsgedanken waren auch im Leistungssport zu finden. Die Olympischen Spiele 1936 zeigten, dass nicht nur die NS-Propaganda, sondern auch das Olympische Komitee und Baron de Coubertin davon beeinflusst waren. Siehe: Thomas Alkemeyer, *Körper, Kult und Politik. Von der 'Muskelreligion' Pierre de Coubertins zur Inszenierung von Macht in den Olympischen Spielen von 1936* (Frankfurt am Main und New York 1996); Bauman, 'Biologie als Projekt der Moderne', 3 und 5.

Normalisierung

Die Leistungsoptimierung des Körpers und das Bedürfnis nach Kontingenzbewältigung wurden von einem Normalisierungs- und Pathologisierungsdiskurs begleitet, der von der Degenerationstheorie und von der Evolutionstheorie beeinflusst war. Im Jahr 1859 erschien Charles Darwins *On the origins of species by means of natural selection* und im 1860 die deutsche Übersetzung. Die Rezeption der darwinistischen Theorie zog eine ganze Reihe von Interpretationen und Übertragungen der Evolutionstheorie auf andere Bereiche nach sich und wurde nicht nur popularisiert, sondern auch vom politischen Diskurs aufgegriffen.

Doch das, was die eugenischen, rassistischen und später die nationalsozialistischen Körperutopien grundlegend markierte, waren die Begriffe 'Degeneration' und 'Auslese'. Sie dienten der Klassifizierung der Menschen in einem hierarchischen Schema, das zum Teil rassistisch, zum Teil biologisch definiert wurde, und ermöglichten die Vorstellung eines, wenn nicht von Kontingenz befreiten, jedoch zumindest 'wissenschaftlich' klassifizierbaren Körpers.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts breitete sich eine Panik vor dem 'Abnormen' aus. Ab der Jahrhundertwende entfaltete sich der Normalisierungsdiskurs, der sich vor allem in der Thematisierung von Krankheit und in der Verwendung der Krankheitsmetapher als Beschreibungsmuster des politischen Diskurses niederschlug. Krankheitsmetaphern sind Diskurselemente, die meistens verwendet werden, um eine regulativ-repressive Wirkung zu erzielen, und sie zeigten das Bedürfnis nach der Grenzziehung zwischen Pathologie und Gesundheit, Abnormalität und Norm.⁸ Sie drückten die gegenwärtigen Normalisierungs- und Optimierungsambitionen aus und ermöglichten vor allem hierarchische Vorstellungen von menschlichem Fortschritt und von positiver wie negativer Entwicklung.

Einer der wichtigsten Vertreter der Degenerationstheorie im 19. Jahrhundert war der französische Arzt Benedicte Auguste Morel. In seinem *Traité des dégénérescences physiques, intellectuelles et morales* von 1857 untersuchte Morel die 'Folgen von schlechter Ernährung und schlechten Wohnverhältnissen', beobachtete Kinder von Alkoholikern und Prostituierten, analysierte sonstiges 'abnormes Verhalten' und stellte dieses in Bezug zur Körperverfassung dar. Vor allem in der Schädelform glaubte Morel die 'Degenerationen' ablesen zu können. Selbst wenn sein *Traité* nicht immer erwähnt wurde,

8 Susan Sonntag, *Krankheit als Metapher* (Frankfurt am Main 1996).



Findus Lichtgebet. Uit: Paula Diehl, *Macht – Mythos – Utopie. Die Körperbilder der SS-Männer* (Berlin 2005).

überschritten seine Begriffe die Grenzen des wissenschaftlichen Diskurses und gingen in populärwissenschaftliche Vorstellungen und sogar in volkstümliche Redensarten ein.

Der Degenerationsdiskurs ging zusammen mit dem Glauben an den Fortschritt und war insbesondere in der Eugenik präsent. Mit sozialmedizinischen Maßnahmen sollte die Gesundheit der Bevölkerung verbessert werden. Die Eugenik wurde von ihren Vertretern als eine Weltverbesserungstechnologie verstanden, die für die Optimierung des menschlichen Körpers und für die Vorbeugung von physischen und psychischen 'Degenerationen' eingesetzt werden sollte.⁹

Biopolitik

Im politischen Bereich wuchs das Verständnis für die Verstaatlichung der Kontrolle der individuellen Körpergesundheit und menschlichen Reproduktion: indem Krankheiten eine Bedrohung für den 'Volkskörper' und für die Produktivität der Gesellschaft bedeuteten, waren Gesundheit und körperliche Aktivität keine Privatsache mehr, sie wurden zum Staatsinteresse deklariert. Diese Vorstellung biologisierte das Soziale und dehnte den Rahmen der Medizin auf das Politische aus. Damit ist die Tendenz zur gesellschaftlichen Bemächtigung des Körpers zu kennzeichnen, die Michel Foucault vor allem in *Sexualität und Wahrheit* beschreibt.¹⁰ Dazu gehörten nicht nur

9 Peter Weingart, Jürgen Kroll und Kurt Bayertz, *Rasse, Blut und Gene. Geschichte der Eugenik und Rassenhygiene in Deutschland* (Frankfurt am Main 1996) 162. Zum Eugenik-Kongress von 1939 siehe auch: Ludger Weiß, 'Der „neue Mensch“ als Ware. Von Zwangseugenik zur Konsumeugenik' in: Christian Münner, Adelheid Schmitz und Udo Sierck ed., *Schöne, heile Welt? Biomedizin und Normierung des Menschen*, (Berlin 2000) 11–18.

10 Michel Foucault, *Sexualität und Wahrheit I* (Frankfurt am Main 1977) 161–190.

die physische Reglementierung des Körpers, sondern auch die Produktion von Körperdiskursen und Körperbildern. Auf diese Weise wurde die Brücke zu den rassistischen und eugenischen Zuchtphantasien und Plänen vom Ausschluss der 'Minderwertigen' gewährleistet. Der Kranke wurde, weil unproduktiv, als gesellschaftsschädlich betrachtet. Darüber hinaus repräsentierten die Träger von 'Erbkrankheiten' eine kollektive Gefahr, da sie ihre Krankheiten anderen Generationen weitergeben und damit den 'Volkskörper infizieren' könnten. Dabei ging es nicht nur um ein Leistungsdefizit, sondern auch um eine vermutete, zunehmende 'Degeneration' des kollektiven 'Erbgutes'.

Dies zwang zum Paradigmenwechsel in der Medizin: die Krankheit wurde auf die Kranken verschoben. Bedrohlich seien nicht nur die Krankheiten, sondern auch ihre Träger, die zu Feinden erklärt wurden. Außerdem wurde Krankheit nicht nur als physische, sondern auch als psychische und als soziale Verhaltensstörung aufgefasst. Der Begriff der Krankheit schrieb vor, was sozial gesund und was 'asozial' sei. Auch in den Rassentheorien schloss der Begriff der 'Minderwertigkeit' ebenso die Kategorie des 'Asozialen' wie die der 'rassischen Minderwertigkeit' ein.

Da Krankheit ein 'Eindringling' des individuellen Körpers und des 'Volkskörpers' sei, wurde eine Verteidigung erforderlich. Der Krieg gegen die 'Degenerierten' und 'Minderwertigen' sei deswegen ein 'Selbst verteidigungskrieg' auf politischer Ebene.¹¹ In letzter Instanz führte diese Gesundheitspolitik zur Eliminierung des Krankheitsfokus, d. h. zum Unschädlichmachen und sogar zur Vernichtung der vermutlichen Träger von 'Erbkrankheiten'. 'Biologisch determiniert' zu sein, 'bedeutete einen Mangel, der seinen Träger daran hindert, in die gesunde und normale Gesellschaft integriert zu werden. Ist eine Behebung dieses Defekts nicht bekannt, bleibt als einzige 'Lösung' die strikte Trennung der Kranken von den Gesunden.'¹² Diese Vorstellungen breiteten sich im Laufe der zwanziger Jahre auch in der Politik aus und lieferten die negative Folie für die Utopie des 'Neuen Menschen'.

11 Stephan Kühl, *Die Internationale der Rassisten. Aufstieg und Niedergang der internationalen Bewegung für Eugenik und Rassenhygiene im 20. Jahrhundert* (Frankfurt am Main und New York 1997); siehe auch Karl Heinz Roth, 'Schöner neuer Mensch' in: Heidrun Kaupen-Haas ed., *Der Griff nach der Bevölkerung. Aktualität und Kontinuität nazistischer Bevölkerungspolitik* (Nördlingen 1986) 11–63.

12 Bauman, 'Biologie als Projekt der Moderne', 6.

Natur gegen 'Degeneration'

Eine der wichtigsten Reaktionen auf die 'Degeneration' lieferte die Lebensreformbewegung, die das moderne Leben in der Großstadt als eine ihrer Hauptursachen sah. Die Lebensreformer entwickelten alternative Lebenskonzepte mit neuen Körperpraxen, die den 'natürlichen' Zustand des Körpers wieder herstellen sollten. Die Natur stand für Ordnung und im weitesten Sinne für eine quasi theologische Vernunft und bot sich als Projektionsfläche für die Sehnsucht nach einem vollkommenen und harmonischen Zustand.

Für die Lebensreformer waren 'Natürlichkeit', Schönheit und Gesundheit wichtige Zeichen für die Vollkommenheit. Denn die Natur sollte Körper und Seele wieder versöhnen und zum Idealzustand führen. Sie appellierten mit suggestiven Bildern an das Verlangen nach Glück, Frieden, Natur und idyllischem Leben, die den Schutz einer festen Ordnung versprachen. Diese Wünsche und Sehnsüchte traten angesichts des verlorenen Krieges, der wirtschaftlichen Depression und der sozialen Desorientierung in der Weimarer Republik verstärkt auf und konnten vom Projekt des 'Neuen Menschen' aufgefangen werden.

Im breiten Spektrum der Lebensreform vermischten sich unter anderen Agrarromantik, volkstümliche Vorstellungen, Rassentheorien und Esoterik. Insgesamt dominierten in den verschiedenen Bewegungen innerhalb der Lebensreform idealisierte Vorstellungen von Einfachheit, Natürlichkeit, Gemeinsamkeit und Volksverbundenheit, sie trugen romantische, antibürgerliche und antimoderne Gesellschaftsbilder mit sich, die die spätere Erziehungs- und Körperpolitik der Nationalsozialisten beeinflusst haben. Doch bei der Lebensreformbewegung blieben diese Bilder politisch diffus. Sie bezogen sich vorwiegend auf die individuelle Körpererfahrung und entfalteten sich als Vorstellungen einer grundsätzlichen Veränderung des Wesens. Der 'Neue Mensch' sollte nicht nur anders, sondern auch in und mit einem 'neuen Körper' leben.

Der reformierte Körper im Nationalsozialismus. Eine Annäherung an die Körperkonzeption des 'arischen Neuen Menschen'

Die Veränderungen der Lebensweise sollten dem Leib – also Körper und Seele – Harmonie und Schutz gegen Krankheit und Schwäche garantieren. Als Weg dafür wurde in erster Linie an die Selbstreform gedacht, d.h. die Veränderung des Körpers und der Lebensweise auf individueller

Ebene, die die Selbstkontrolle über Ernährung, Bewegung und sämtliche Körperaktivitäten voraussetzte. Der Aspekt der Selbstreform wurde vom Nationalsozialismus rezipiert und mit dem rassentheoretischen Ansatz kombiniert. Er zeigte sich deutlich im Vegetarismus und in der Ablehnung von Alkohol und Tabak durch Hitler und Himmler und manifestierte sich in Form von Zeitungsartikeln und Ratgeberbroschüren aus der NS-Presse. Die SS-Wochenzeitung *Das Schwarze Korps* widmete immer wieder ganze Seiten den Themen Ernährung und Körperpflege, oft mit rassentheoretischem Akzent, wie etwa in dem Artikel 'Ursache – nicht Wirkung!' vom 10. Juni 1937: 'Die Vegetarier und vor allem die Rohkostler sind im Durchschnitt idealistischer, fanatischer und glaubensstärker als die Fleischesser. Aber das dürfte keine Folge des Vegetarismus sein, sondern dessen Ursache.' Die NS-Ideologie leitete aus der Selbstreform das Prinzip der 'Veredelung', d.h. der Hervorbringung und Optimierung schon vorhandener 'rassischen' Eigenschaften ab.

Nicht nur Ernährung geriet ins Visier der nationalsozialistischen Körperpolitik, auch die Körperbewegung in Form von Sport und Gymnastik und die Kontrolle über die Sexualität gehörten zur rassistischen Körperpolitik des Nationalsozialismus. Diese Maßnahmen richteten sich nicht nur auf das Individuum, sondern auch auf die ganze Gesellschaft. Die Angst vor giftigen Substanzen in individuellen Körpern hatte ihr Pendant in der Angst vor der Kontamination des 'Volkskörpers'. Vor allem die Kontamination durch sexuellen Kontakt geriet ins Visier der NS-Biopolitik und drückte sich unter anderem in den Krankheitsmetaphern des politischen Diskurses aus. Die Angst vor der 'Vergiftung des Volkskörpers' durch 'minderwertiges Erbgut' und 'minderwertige Rassen' wurde zur Obsession und führte zur Kriminalisierung des Geschlechtsakts und dem 'Rassenschandegesetz'. In *Mein Kampf* formulierte Hitler ein siebenseitiges Plädoyer für die Kontrolle der menschlichen Reproduktion: 'Ein völkischer Staat wird damit in erster Linie die Ehe aus dem Niveau einer dauernden Rassenschande herauszuheben haben, um ihr die Weihe jener Institution zu geben, die berufen ist, Ebenbilder des Herrn zu zeugen und nicht Mißgeburten zwischen Mensch und Affe'.¹³

Die Ikonografie des 'Neuen Menschen' und die Lektüre des Körpers

Die Suche nach einem von Kontingenz befreiten Körper, der gleichzeitig als

13 Adolf Hitler, *Mein Kampf* (München 1933), 445-447.

Der utopische Entwurf der 'Ariers' und seine Vorbilder

natürlich und vollkommen galt, verlangte nach ikonografischen Vorlagen, die sich die Nationalsozialisten aus unterschiedlichen Quellen – unter anderem auch aus der Lebensreformbewegung – holten. Der Maler Hugo Höppener, genannt Fidus, hat wie kein anderer zur bildlichen Gestaltung des 'Neuen Menschen' beigetragen. Seit der Jahrhundertwende malte er für Zeitschriften der Freien Körperkultur und der Lebensreformbewegung und prägte schon vor dem Krieg das kollektive Gedächtnis. Fidus' berühmtestes Bild war das 'Lichtgebet' (Abb. 1.). Diese Art Jünglingsakt bildete den zentralen Typus von Fidus' Malerei und war repräsentativ für die Darstellung der 'Regeneration des Menschengeschlechts', des Heilsziels und des Versprechens einer Wiedergeburt.¹⁴ Damit bot der Maler eine wichtige Vorlage für die Visualisierung des 'Neuen Menschen'.

Diese Körperdarstellungen waren mit den Wünschen nach Reinheit, Gesundheit und Schönheit verknüpft, die zum Körperdiskurs des 'Lichtmenschen' gehörten. Schon Heinrich Pudor beschrieb um die Jahrhundertwende den idealen Körper mit 'goldenem Haar, blauen Augen, roten Lippen, weißen Zähnen und einem sammet-rotbrauner Leib- das ist die Farbskala des Körpers der zukünftigen Menschen in Europa'.¹⁵ Der Begriff 'Rasse' wurde zwar oft erwähnt, jedoch selten definiert. Meistens blieb er noch unbestimmt.

Bei manchen Autoren, wie etwa Richard Ungewitter, bekam der 'nordische Mensch' die Konnotation eines antisemitischen und Germanenverehrenden Rassismus. In seinem Buch *Kultur und Nacktheit*, das vor dem Ersten Weltkrieg erschien, plädierte Ungewitter für eine planmäßige Rassenzüchtung, die mittels der Praxis der Nacktheit gewährleistet werden sollte. Nach dem Krieg verschärfte sich sein Ton, er sah als Priorität die 'Reinigung des Volkskörpers' von 'minderwertigen Elementen' wie 'Juden und Negern'.¹⁶

14 Gert Mattenklott, 'Körperkult, Ökosophie und Religion. Ein kritisches Vorwort zur Neuauflage des Fidus-Buches von Janos Frecot, Johann Friedrich Geist und Diethart Krebs' in: Janos Frecot, Johann Geist und Diethart Krebs, *Fidus 1868–1948. Zur ästhetischen Praxis bürgerlicher Fluchtbewegung* (Hamburg 1997) VII–XXVIII.

15 Hans Pudor, *Nackende Menschen. Jauchzen der Zukunft* (Berlin 1906), Zitat nach: Frecot, Geist und Kerbs, *Fidus 1868–1948*, 49.

16 Zu Richard Ungewitter siehe: Michael Andritzky und Thomas Rautenberg ed., *'Wir sind nackt und nennen uns Du.' Eine Geschichte der Freikörperkultur* (Giessen 1989). Zu Fidus und FKK siehe: Frecot, Geist und Kerbs, *Fidus 1868–1948*; zu dem Einfluss von Heinrich Pudor und Richard Ungewitter auf die FKK und Lebensreformbewegung siehe im selben Band: Frecot, Geist und Kerbs, 'Abriß der Lebensreform', 13–58.

Für die NS-Utopie des 'Neuen Menschen' sind insbesondere die lebensreformerischen und Freie-Körper-Kultur-Strömungen (FKK) von Bedeutung, die eugenische und rassistische Züge enthielten. In den Vordergrund traten die Übung der Selbstbeherrschung und die Disziplinierung des Körpers. Dies war vor allem der Fall, wenn Sexualität als Brücke für Zuchtträume des 'Neuen Menschen' funktionalisiert wurde. Dabei sollte die Praxis der Nacktheit einer 'besseren' Gattenwahl dienen, da der exponierte nackte Körper Gesundheit und Vitalität 'nachweise' und Hässlichkeit 'verrate' und zu einer rassienhygienisch positiv orientierten 'Fortpflanzung' beitrage. Nicht nur die Arbeit am Körper, Fleiß, Leistung und Disziplin würden in der Nacktheit sichtbar, sondern auch der 'physische Ausdruck biologischer Anlagen'.

Dies implizierte einen physiognomischen Blick, der die Beurteilung des Körpers, sei es nach rein ästhetischen, eugenischen oder 'rassischen' Kriterien, verschärfte. Im Nationalsozialismus galt der physiognomische Blick als Erkennungsmethode des 'Ariers'. Hitler selbst verteidigte in *Mein Kampf* die ästhetische Schulung im Umgang mit dem Körper als Maßnahmen der 'Rassenzucht'.¹⁷ In der SS, wo die 'Rassenphysiognomik' zu den Musterungskriterien ihrer Mitglieder gehörte, versuchten SS-Funktionäre des Rassen- und Siedlungshauptamtes deutliche Kriterien für die rassistische und eugenische Beurteilung nicht nur der Körper der SS-Männer, sondern auch ihrer künftigen Ehefrauen zu etablieren.¹⁸ Bemüht um die Zucht der 'Arier', veranstaltete das Amt Vorträge, oft mit Diapositiven, und gab Broschüren zur Aufklärung der SS-Männer bei der Partnerwahl heraus.¹⁹

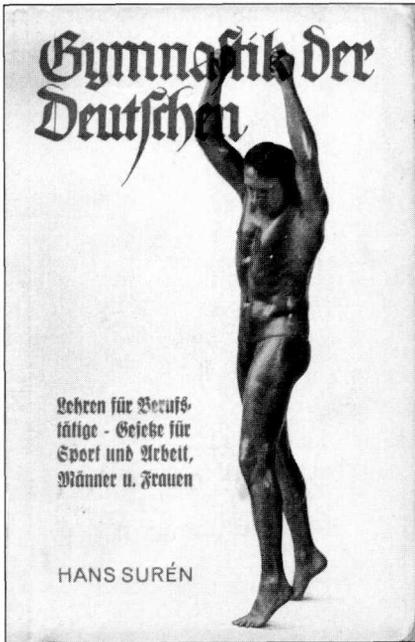
Körperpraxis

In der Weimarer Republik war Hans Surén (Jahrgang 1885) einer der

17 Hitler, *Mein Kampf*, 458.

18 Das Rassen- und Siedlungshauptamt (RuSHA) war der SS unterstellt, bestimmte die interne Rassen- und Zuchtpolitik der SS und führte sie durch. In deutsch besetzten Gebieten regelte das Amt die Rassenfragen und stellte die Kriterien für die 'Arisierung' bei der lokalen Bevölkerung auf. Zum Rassen- und Siedlungshauptamt vor allem nach 1939 siehe: Isabel Heinemann, *Rasse, Siedlung, deutsches Blut. Das Rasse- & Siedlungshauptamt der SS und die rassenpolitische Neuordnung Europas* (Göttingen 2003).

19 Bundesarchiv-Berlin, Dok.: NS 2/179. Zum Verlobungs- und Heiratsbefehl siehe: Gudrun Schwarz, *Eine Frau an seiner Seite. Ehefrauen in der 'SS-Sippengemeinschaft'* (Hamburg 1997).



Umschlag des Bandes von Surén.

berühmtesten Vertreter der Freikörperkultur. In seinem Buch *Der Mensch und die Sonne* von 1924 vertrat Surén eine Leibeserziehung, die Körperleistung und -schönheit steigern sollte.²⁰ Das Buch brachte eine Fülle an Aktphotos, auf denen vor allem Männergruppen bei Gymnastik, Luft- und Lichtkuren, aber auch beim Lehmbad dargestellt wurden. Dabei plädierte Surén für eine Freikörperkultur, die sehr stark auf Arbeit, Leistung und Disziplin basierte: 'Nur ständige Arbeit am Körper erzielt Schönheit'.²¹

Suréns Idee einer pädagogischen Nutzung des Körperideals für die Charakterprägung und Körperformierung ging in die Körperpraxis des Nationalsozialismus

ein. Zwar sah die rassistische Körperkonzeption des Nationalsozialismus keine Möglichkeit der Verbesserung eines 'rassisch minderwertigen' Körpers vor, doch die 'Veredlung' der 'vollwertigen biologischen Anlage' durch eine gezielte Ernährung und Körperpraxis war ein Ziel der nationalsozialistischen Körperpolitik. Nach 1933 arbeitete er als Inspektor für Leibeserziehung in der 'Reichsleitung des Deutschen Arbeitsdienstes' und danach als Sonderbevollmächtigter des 'Reichsbauernführers für Leibeserziehung in der Landesbevölkerung'.²² Trotzdem ist hier eine Zäsur festzustellen; nach der Machtergreifung verlor die FKK immer mehr an Freiraum, bis die verschiedenen Gruppen verboten oder gleichgeschaltet wurden. Vor allem das Prinzip der Aufhebung von Rang oder sozialer Hierarchie durch die Nacktheit ging bei den Nationalsozialisten verloren. Dass die Selbstarbeit an den Körpern bei Lebensreformern und FKKlern als Erneuerung von Volk,

20 Hans Surén, *Der Mensch und die Sonne* (Stuttgart 1924).

21 Surén, *Der Mensch und die Sonne*, 85.

22 Dietger Pforte, 'Hans Surén. Eine deutsche FKK-Karriere' in: Andritzky und Rautenberg ed., *Wir sind nackt und nennen uns Du*, 130-135.

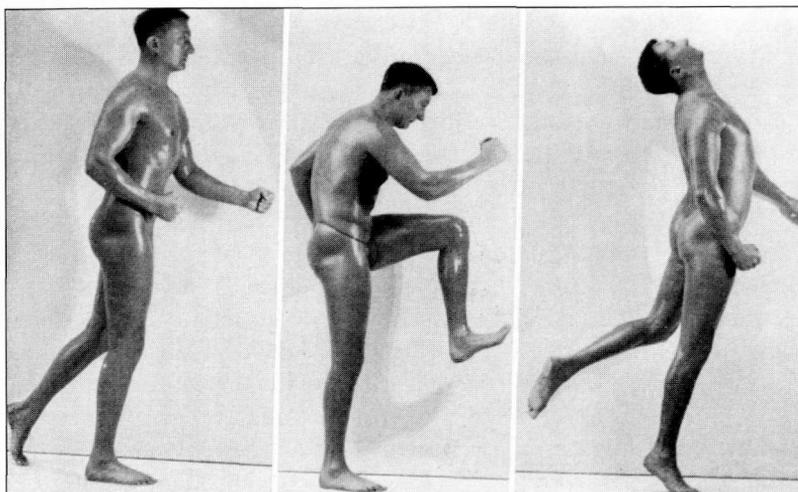
Gemeinschaft und sogar Rasse artikuliert werden konnte, liegt vor allem an den von innen gesteuerten 'Reinigungs- und Veredelungsambitionen'. Übrig blieben die Ambitionen einer Leistungssteigerung des Körpers in Form von Schönheit, Reinheit und Gesundheit. Nacktheit jedoch wurde mit der Ausnahme von der Gruppe um Hans Surén nur der Kunst überlassen.

Die rassistisch-eugenischen Siedlungen

Die Siedlungs- und Bodenreformbewegung konzentrierte sich auf die Gründung agrarischer Gemeinschaften, deren geschützte Räume als Gegensatz zur krankmachenden Großstadt fungieren sollten. In den mehr oder minder geschlossenen Siedlungen wurde der Schritt von der Selbstreform zur Gesellschaftsreform gewagt. Es gab unterschiedliche politische und soziale Richtungen der Siedlungsbewegung. Je nach Gruppe überwogen eher völkisch-nationale, sozialistische oder auch eugenische Tendenzen von links und rechts.

Für die nationalsozialistischen Körperkonzeptionen und vor allem für die SS sind die rassistisch-eugenischen Siedlungsprojekte von Interesse. Hygiene- und Rassegedanken ließen sich mit der von den Siedlungsreformern vertretenen Vorstellungen vereinbaren, wenn diese den Körper als Raum für 'Veredlung' und Optimierung von Leistung, Schönheit und Gesundheit begriffen. Aus dem Nichts eine vollkommene neue Siedlung zu schaffen, dabei die Mitglieder nach 'erblichen Qualitätskriterien' auszusuchen, um dort ein neues politisches System zu gründen, erschien als absoluter Neubeginn für die Utopie des 'Neuen Menschen'. In der Siedlung konnte der Wunsch nach 'Qualität' und Kontrolle des Menschen umgesetzt werden.

Das Siedlungsbestreben des Eugenikers Alfred Ploetz aus dem 19. Jahrhundert in der Schweiz ist in diesem Kontext von Bedeutung. Der antisemitische Arzt und Herausgeber des *Archivs für Rassen- und Gesellschaftsbiologie* war besorgt um die 'Qualität des Menschen' und spekulierte auf die Entstehung von Kolonien, in der 'hochwertiges Menschenmaterial' angesiedelt werden sollte. Er konzentrierte sich auf die Verbesserung des Körpers und glaubte, den gesundheitlichen und biologischen Zustand des Menschen an seinem Körperaussehen ablesen zu können. Die idealen Orte für die passende Partnerwahl seien daher die Seebäder. In seinem Buch *Die Tüchtigkeit unserer Rasse und der Schutz der Schwachen* schlug Ploetz 1895 vor, im Fall eines trotz gesunder Abstammung 'schwächlichen und missratenen' Neugeborenen solle 'vom Ärzte-Kollegium, über das der Bürgerbrief der Gesellschaft entscheidet,



'Schwere Übung Nr. 3'.

Uit: Hans Surén, *Gymnastik der Deutschen. Rassenbewusste Selbsterziehung. Lehren für Berufstätige und Gesetze für Sport und Arbeit, Männer und Frauen* (43^e herziene druk (!) Stuttgart 1935) 51.

ein sanfter Tod bereitet [werden], sagen wir durch eine kleine Dosis Morphium'.²³ Diese Idee war schon vor der NS-*'Kindereuthanasie'* unter Eugenikern bekannt.

Auch sein Zeitgenosse Willibald Hentschel glaubte an ein rassen-eugenisches Siedlungsprojekt. Hentschel war der Gründer des Siedlung *'Mittgart-Bund zur Erneuerung der germanischen Rasse'*²⁴ von 1906. 1901 veröffentlichte er seinen utopischen Entwurf in Form eines Buches, *Varuna. Eine Welt und Geschichtssicht vom Standpunkt des Ariers*.²⁵ Im Gegensatz zu Plötz vertrat Hentschel seinen Antisemitismus öffentlich, denn für ihn war der *'Neue Mensch'* ein *'germanischer'* bzw. *'arischer'* Mensch. Er träumte von der Gründung einer Sippe, in der nur ausgewählte Menschen leben

23 Zitiert von Gerhard Baader, *'Zur Ideologie des Sozialdarwinismus'* in: Gerhard Baader und Ulrich Schultz ed., *Medizin und Nationalsozialismus: tabuisierte Vergangenheit, ungebrochene Tradition?* (Frankfurt am Main 1989) 46.

24 Das Wort *'Mittgart'* weist auf *'Midgar'* zurück, in den nordischen Mythen *'die mächtige mittlere Welt, in der die Menschen leben'*. Vgl.: R. I. Page, *Nordische Mythen* (Stuttgart 1993) 102.

25 Das Veröffentlichungsjahr von *Varuna* ist hier von Jost Hermand übernommen, George L. Mosse datierte das Buch auf das Jahr 1907 – vermutlich eine spätere Edition. Vgl.: Jost Hermand, *Der Traum vom neuen Reich. Völkische Utopien und Nationalsozialismus* (Weinheim 1995) 78; George L. Mosse, *Die völkische Revolution* (Frankfurt am Main 1991) 125.

dürften. Deswegen waren die Körper der künftigen Mitgliedskandidaten nach seinen 'rassenbiologischen' Grundlagen und dem Gesundheitszustand zu beurteilen. 'Mittgart' sollte eine Siedlung werden, auf der der germanische 'Stamm' isoliert gezüchtet werden konnte. Dort galten die 'rassischen Ausleseprinzipien', die die Richtung der späteren SS-Zuchtutopie Heinrich Himmlers aufzeigen würden.

Nach Auffassung vieler Gruppierungen in der Siedlungsbewegung waren schon die ursprünglichen -historisch verstandenen- 'Germanen' und 'Arier' um eine rassische Auswahl der Paare als Modus für den Erhalt der 'Sippe' bemüht gewesen. Lanz von Liebenfels, einer der prominentesten Autoren dieses völkisch-rassistisch-esoterischen Spektrums und Mitwirkender der Zeitschrift *Ostara*²⁶, schlug sogar die Errichtung von 'Reinzuchtcolonien' vor, wofür er die Veranstaltung von 'Rasseschönheitspreisen' als Auswahlkriterium ihrer Mitglieder vorsah. Er empfahl außerdem 'die Anwendung der Euthanasie, die klösterliche Abschließung bestimmter nordischer Zuchtmütter, das Zeugungsvorrecht des ario-germanischen Helden sowie die radikale Liquidierung der Juden.'²⁷

Ganz im Sinne Liebenfels' sah auch Hentschel die Kontrolle über die Paarungen mit absoluter Verfügungsgewalt über den Leib der Siedlungsmitglieder als wichtige Voraussetzung für den Erfolg eines Zuchtprogramms des 'Neuen Menschen'. Als Methode zur Erhöhung der menschlichen (Re)Produktion schlug Hentschel die Polygamie vor. Das ideale Verhältnis der 'Männchen- und Weibchenzahl' glaubte er bei 100 Männern zu 1.000 Frauen zu finden.²⁸ Kein Wunder, dass das Mittgart-Experiment in der bürgerlich-konservativen Gesellschaft trotz aller Bemühungen um eine Rückkehr zu den 'germanischen Wurzeln' nicht Fuß fassen konnte. Die Idee einer fast industriellen Menschenzüchtung kollidierte mit den sozialen Vorstellungen von Familie.

Heinrich Himmler und der Bund der Artamanen

Auch Himmler würde später neue Modelle gegen die bürgerliche Familie

26 Die Zeitschrift *Ostara*, benannt nach der germanischen Frühlingsgöttin, widmete sich dem 'nordischen Menschen'. Fokus ihrer Sorgen war die Reinhaltung der 'arischen Rasse' und die Gesundheit und Schönheit des 'arischen Körpers'. 1905 gegründet, erreichte *Ostara* eine Auflage von 100.000 Exemplaren.

27 Hermand, *Der Traum vom neuen Reich*, 78.

28 Mosse, *Die völkische Revolution*. Besonders das Kapitel 'Germanische Utopien' ist hier von Interesse.

Der utopische Entwurf der 'Ariers' und seine Vorbilder

vorschlagen. Er gründete den Verein Lebensborn e.v. als Ort für uneheliche Geburten, wo ausschließlich als 'arisch' klassifizierte Mütter ihre Kinder gebären konnten. Voraussetzung dafür war die 'arische' Herkunft des Vaters. Himmler hatte sogar über die männliche Bigamie für 'arische' Soldaten spekuliert, in der Hoffnung, die Reproduktion des 'Ariers' in Kriegszeiten dadurch zu begünstigen, ohne sie jedoch in der Praxis konsequent umzusetzen. Was ihn allerdings nicht hinderte, die SS-Führer zu einer zweiten inoffiziellen Familiengründung zu ermutigen. Er selbst war mit zwei Frauen liiert, mit Ehefrau Margarete hatte Himmler ein Kind und mit seiner Sekretärin Hedwig Potthast noch zwei uneheliche Kinder.²⁹

Nach dem Ersten Weltkrieg engagierte sich Willibald Hentschel für ein neues Experiment. Mit Hilfe Bruno Tanzmanns (Deutsche Bauernhochschule Hellau) und Wilhelm Kotzes, des Führers der rechtsorientierten Organisation der Jugendbewegung 'Adler und Falken', bildete er 1924 die erste Bauernsiedlung der Artamanenschaft³⁰ auf dem Rittergut Limbach. Im selben Jahr folgten noch zehn weitere Gruppen in Sachsen, Mecklenburg und Hessen.³¹ Nach Werner Kindt arbeiteten im Jahr 1929 über 2.300 Artamanen auf etwa 270 Gütern und Höfen.³² Anders als in Mittgart waren die Artamanen nicht an einem einzigen Ort angesiedelt, sondern auf viele Gutshöfe verteilt, und sein züchterisches Programm war alles andere als radikal. Ein Bruch mit den sittlichen Konventionen der Zeit lag den Siedlern fern, dort bildete die Familienstruktur die Basis für die Gemeinschaft.³³ Wie bei Mittgart nahmen sie nur eine 'Auslese' auf.

Eine Kombination von Esoterik mit rasseneugenischen, degenerationstheoretischen und sozial-darwinistischen Ansätzen ermöglichte den Artamanen sowohl 'wissenschaftliche' als auch religiöse Körperdiskurse und Legitimationsdiskurse der 'arischen' Herrschaft und bereitete das Terrain für die Politisierung der Utopie des 'Neuen Menschen' im Nationalsozialismus. Auf der personellen Ebene lässt die Zahl der Doppelmitglieder des

29 Gudrun Schwarz, *Eine Frau an seiner Seite* (Hamburg 1997) 82 und 92.

30 Die Benennung 'Artamanen' wurde von der persisch-indischen Tradition abgeleitet, in der die Siedler den Ursprung der 'arischen Rasse' glaubten. Der Name 'Artamanen' stammt von 'Artam', den persischen Sonnengott. Im 'Bund der Artamanen' bekam das Wort die Bedeutung 'Hütter der Scholle' und 'deutscher Streiter gegen den Osten'. Vgl.: Hermand, *Der Traum vom neuen Reich*, 141.

31 Werner Kindt, *Die deutsche Jugendbewegung 1920 bis 1933. Die bündische Zeit* (Düsseldorf und Köln 1974) 907–930.

32 Kindt, *Die deutsche Jugendbewegung 1920 bis 1933*, 912.

33 Mosse, *Die völkische Revolution*, 129.

Artamanen-Bundes und der NSDAP auf starke ideologische Affinität schließen. Im Jahr 1927 waren 80 Prozent der Artamanen Mitglieder der NSDAP³⁴, ferner waren wichtige NS-Persönlichkeiten wie Heinrich Himmler³⁵, Walter Darré oder Rudolf Höß im Artamanen-Bund.

Der 'Arier' als utopischer Entwurf

All diese Utopien beeinflussten den nationalsozialistischen Entwurf des 'Ariers'. Sie waren sozial und manchmal politisch ausgerichtet und suchten ihre Entfaltung in der Figur eines vollkommenen 'Neuen Menschen'. Diese Utopien sahen den Körper als Verwirklichungsraum für die Erneuerung von Körper und Seele, von Individuum und Gesellschaft. In keiner der NS-Organisationen wurden die Träume vom 'Neuen Menschen' so radikal formuliert wie in der SS. Die ästhetischen, elitären und rassistischen Idealbilder des 'Ariers' wirkten nicht nur auf die ideologischen Prägungen der SS, sondern auch auf ihre bürokratischen und organisatorischen Maßnahmen, wie die Musterung unter 'rassistischen' Kriterien oder die Durchsetzung des Verlobungs- und Heiratsbefehls zeigen.

Die Idee, mittels der Begutachtung des Körpers Gesundheit und Seele zu erkennen, fand dabei eine direkte Anwendung als Auswahlkriterium für die Zugehörigkeit zur 'arischen Rasse' und diente als Motor für die Utopien der 'Rassenzucht'. Die SS machte aus diesen Vorstellungen restriktive interne Regelungen. Seit Himmlers Ernennung zum Hauptführer-SS 1929 gehörte die Musterung der SS-Kandidaten unter 'rassisch'-ästhetischen Aspekten zum Hauptkriterium für ihre Aufnahme, und schon 1931 wurde die Gattenwahl unter rasseneugenischen Kriterien zum zentralen Aspekt ihrer Körperkonzeption. Mit der Einführung des 'Verlobungs- und Heiratsbefehls' am 31. Dezember 1931 wurde neben der Stammbaumanalyse eine körperliche Untersuchung der Braut nach 'rassisch-biologischen' Merkmalen zur Hauptbedingung für die SS-Heiratserlaubnis. Allerdings wurden die künftigen SS-Frauen nicht in FKK-Veranstaltungen oder in Schönheitswettbewerben à la Liebenfels ausgewählt, sondern von einem SS-Arzt beurteilt.

Nirgends im Nationalsozialismus wurde die Utopie des 'Neuen Men-

34 Hermand, *Der Traum vom neuen Reich*, 141.

35 Über den Weg Himmlers in die NSDAP siehe: Mosse, *Die völkische Revolution*; über das Ausscheiden aus dem Bund der Artamanen siehe: Kindt, *Die deutsche Jugendbewegung 1920 bis 1933*.

Der utopische Entwurf der 'Ariers' und seine Vorbilder

schen' so radikal gedacht wie in der SS. Auf Grund ihrer rassistischen Auswahlkriterien begriff sich die SS als Organisation der 'rassischen Auslese' und beanspruchte den Status einer privilegierten und herrschenden Gruppe innerhalb des Nationalsozialismus. Sie arbeitete an der Idealisierung der SS-Männer und lieferte damit eine Projektionsfläche für Vorstellungen des 'Ariers'. Hinter dieser Radikalisierung der nationalsozialistischen Utopie des 'Neuen Menschen' stand nicht nur den Wunsch nach Vollkommenheit, sondern vor allem die Angst vor Kontingenz, die all die Körperutopien seit der Jahrhundertwende begleiteten.

BELGISCH CAFÉ

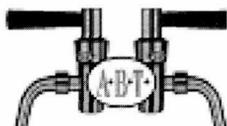


De Pintelier



ANNO 1997

Kleine Kromme Elleboog 9
9712 BK Groningen
tel 050 318 5100



Lid alliantie biertaperijen



Lid jenevergenootschap

Bierproeverijen
12 bieren op tap
60 bieren op fles
52 verschillende jenevers
borrels tot 40 personen

www.pintelier.nl

info@pintelier.nl